



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch
T +43 5522 3485-7500 F -7509
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at
www.bischof-von-feldkirch.at

Gebhardsfeier 2014

Predigt von Bischof Benno Elbs beim Festgottesdienst auf dem Gebhardsberg
am 27. August 2014

Lesung: Kol 1,12-20

Evangelium: Mt 5,1-12

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir feiern diesen Gottesdienst zu Ehren des Diözesanpatrons an einem wunderbaren Ort. Wenn wir vom Gebhardsberg in die Landschaft blicken, dann sehen wir verschiedene Staaten. Wir sehen das Miteinander verschiedenster Menschen hier um den Bodensee. Es ist ein friedlicher Blick, der uns hier geschenkt ist. Wenn wir dagegen an die Situation der Menschen, der Christen und anderer religiöser Minderheiten im Nahen Osten denken, dann muss ich ganz ehrlich sagen, diese Situation bedrückt mich schon sehr. Es sind so viele unsäglich kriminelle Handlungen, die Kriegs- und Terrorgruppen an unschuldigen Menschen und hilflosen Frauen und Kindern verüben: die scheußliche Praxis der Enthauptung, die Kreuzigung und das Aufhängen von Leichnamen auf öffentlichen Plätzen, die Tötung von Menschen allein aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit. Wie können wir dieser Situation, die uns vermutlich alle bedrückt, entschieden und auch im Geiste der heiligen Schrift und wohl auch im Geiste unseres Diözesanpatrons begegnen? Es sind drei Punkte, die ich in diesem Zusammenhang nennen möchte.

Das erste: Niemals Gewalt im Namen Gottes. Selig, die Frieden stiften!

Papst Franziskus betont in einem seiner Tweets: Gewalt besiegt man nicht mit Gewalt. Die meisten Religionen haben in der eigenen Geschichte leidvoll die Anwendung von Gewalt erlebt. Und viele Religionen haben in dieser Hinsicht auch Schuld auf sich geladen. Doch heute im 21. Jahrhundert ist etwas ganz deutlich: Jeder Vertreter einer religiösen Gemeinschaft, jeder Priester, jeder Iman, jeder Geistliche einer Religionsgemeinschaft hat die Pflicht, täglich dieses Wort zumindest im Geiste und dem Inhalt nach zu predigen: Niemals Gewalt im Namen Gottes. Frère Roger Schutz hat das einmal in einem berührenden Wort gesagt: "Die Güte des Herzens ist die einzige Kraft, die die Welt zum Guten verändern kann."

Natürlich ist es so, das wissen wir alle, es gibt auf der Welt viel Ungerechtigkeit. Es gibt die große Spannung zwischen arm und reich. Es gibt viele Menschen, die ohne



Zukunftshoffnung, ohne Zukunftsperspektive sind. Viele junge Menschen lassen sich aus diesem Grund fanatisieren zum Einsatz in grausamen Kriegen und terroristischen Handlungen. Es ist schon erschreckend, dass allein in Österreich 130 junge Menschen sich in irgendeiner Weise gewinnen ließen, um sich in terroristischen Verbänden zu engagieren. Was kann einen Menschen dazu bewegen? Oft ist es die Perspektivlosigkeit. Oft ist es der Verlust der Hoffnung, dass im Leben etwas Sinnvolles und Gutes gelingen kann. Vor diesem Hintergrund gibt es, glaube ich, nur diese eine große Erkenntnis: Die Güte des Herzens ist das, was unser Leben, unsere Gemeinschaft, unsere sozialen Gebilde verändern kann und trägt. Das ist ein erster großer Wunsch, den ich heute formulieren möchte an alle Verantwortlichen aller Religionen, dieser Grundbotschaft Raum zu geben im Herzen, in der Predigt, im Unterricht: Niemals Gewalt im Namen Gottes!

Ein zweiter Gedanke: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Alles ist durch ihn (Jesus Christus) und auf ihn hin geschaffen.

Alle Religionen kennen diesen Grundgedanken, dass der Mensch ein Geschöpf Gottes ist. In der heiligen Schrift, im Schöpfungsbericht, heißt es, dass der Mensch Ebenbild Gottes ist. Gott nennt den Menschen beim Namen, er haucht ihm den Lebensatem ein. Der Mensch ist ein Ebenbild Gottes, deshalb kommt ihm eine unantastbare Würde zu.

Bei einer diözesanen Lehrlingswallfahrt heuer im Juni gab es mehrere Stationen auf dem Weg von Schwarzach nach Bildstein. Bei einer Station wurde den Jugendlichen ein Zettel auf den Rücken geklebt und die Kolleginnen und Kollegen waren aufgefordert, darauf gute Eigenschaften über diesen Klassen- oder Arbeitskollegen auf diesen Zettel auf seinem Rücken zu schreiben. Dann wurden die Zettel abgenommen und jeder hatte so eine Liste von Rückmeldungen über sich. Es hat mich sehr berührt, mit welcher Neugier und mit welcher inneren Beteiligung diese jungen Menschen das gelesen haben, was andere Gutes über sie sagen. Ich glaube, wenn wir einander mit diesem Respekt begegnen, dass jeder und jede von uns begabt ist mit guten Eigenschaften, dass jeder und jede von uns ein Geschenk Gottes ist, ein Gedanke Gottes, dass wir alle Ebenbilder Gottes sind, dann wird das unser Verhältnis zueinander grundlegend verändern.

Wir wissen aber genauso, dass die Würde des Menschen auch in unserer Gesellschaft gefährdet ist.

- Ich denke hier auch z.B. an das ungeborene Leben. Viele Kinder werden ihrer Würde und ihrer Existenzberechtigung beraubt und dürfen nicht die Erfahrung machen, die das Geschenk des Lebens in sich birgt.



- Ich denke an Menschen mit Behinderungen, die in vielen Situationen an den Rand gedrängt werden, die nicht im Mittelpunkt des Lebens stehen.
Eine Erfahrung, die mich sehr beeindruckt hat und die ich immer wieder gerne erzähle, war bei einer Feier einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung: Der Leiter dieser Einrichtung hatte an diesem Tag viele Interviews gegeben und über die verschiedenen Bereiche berichtet. Es war eine wunderbare Veranstaltung und am Ende hat dann der Moderator gefragt, ob einer der Jugendlichen etwas sagen wolle. Dann hat ein junger Mann das Mikrophon genommen und gemeint, er möchte gerne etwas sagen. Er sagte dann, dass er dem Thomas – so heißt der Leiter dieser Einrichtung – dankt, dass er in den Medien seinen Namen in den Mund genommen hat. Es ist ein großartiges Geschenk, das dieser junge Mann mit Behinderung erfahren hat: dass jemand seinen Namen nennt und ihm dadurch Würde schenkt.
- Oder ich denke an alte Menschen, die oft darunter leiden, dass sie nicht mehr so viel leisten können, dass sie anderen vielleicht zur Last fallen.
- Oder im Blick auf den Terror im Nahen Osten könnten wir uns fragen, welche Verletzungen der Menschenwürde den Nährboden für ein solches Ausmaß an Hass und Gewalt bilden.

Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Das ist das tiefste Geheimnis des Schöpfungsberichtes. Man kann durchaus sagen: Wer den Menschen beleidigt, der beleidigt Gott. Wer den Menschen an den Rand drängt, der drängt Gott an den Rand. Wer den Menschen nicht mit Respekt begegnet, der begegnet auch Gott nicht mit Respekt. Wenn wir einander als Ebenbild Gottes wahrnehmen und ansehen, dann wird das unser Verhalten verändern, das Verhalten der Menschen zueinander. Das ist ein Zweites, das für uns hier, aber auch für die große Welt gilt.

Und ein dritter Gedanke:

Wenn man an diesem Ort hier steht, fallen mir zwei Worte immer wieder ein:

Wurzel und Weite.

Das war auch der Titel einer Kunstinstallation vor einigen Jahren hier am Gebhardsberg. Es braucht im Leben Wurzel und Weite. Im Miteinander der Religionen ist es auch wichtig, dass man die Wurzeln der eigenen Religion kennt, dass man selber immer neu den Weg in das Geheimnis Gottes sucht, die Beziehung zu Gott vertieft, dass man den Mut hat, sich zum eigenen Glauben - das ist für uns Jesus Christus - zu bekennen. Und wer in Gott eintaucht, wer in diesem Geheimnis Gottes eintaucht, der taucht aber auch auf in der Haltung der Toleranz, des Respektes anderen Menschen gegenüber.



Der Bischof von Feldkirch

Wenn wir hier vom Altar hinausgehen auf die Rampe und dann auf den Bodensee blicken, dann entdecken wir gleichzeitig, wie sich unser Herz weitet, unser Blick weitet für die Größe der Welt, für die Größe von Beziehungen, für die Pluralität des Lebens. Die Beziehung zu Gott schenkt uns ein weites und offenes Herz für die anderen und schenkt uns die Toleranz, dass Gott die Sonne aufgehen lässt, wie es in der heiligen Schrift heißt, über allen Menschen.

Liebe Schwestern und Brüder! Diese Haltungen finden wir auch im Leben des heiligen Gebhard. An seinem Festtag heute möchten wir besonders ihn bitten, dass er uns in diese Haltungen führt:

1. Den Wunsch, die Überzeugung, dass wir niemals Gewalt anwenden im Namen Gottes. Die Güte des Herzens ist die Kraft, die die Welt zum Guten verändert.
2. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Die Haltung, dass wir in unserem Mitmenschen das Ebenbild Gottes erkennen.
3. Dass unser Leben tief eingewurzelt ist in der Beziehung zu Christus, in der Freundschaft zu Jesus Christus, der uns hineinführt in eine Weite des Herzens, die anderen Menschen mit der Liebe begegnet, die auch Jesus gelebt hat.

Liebe Schwestern und Brüder, Gott segne so unseren Weg zum Frieden.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut